„Wir wollen Partner auf Augenhöhe sein“

Viehvermarktung Der Raiffeisen Viehverbund eG, Twistringen, ist seit Kurzem die größte Viehvermarktung Niedersachsens. Wir sprachen mit der Führungsriege über neugewonnene Stärken und Herausforderungen des Marktes.

Foto: agrar-press

Der Schlachtschweinemarkt ist schon durch Corona ins Stocken geraten, aktuell erschwert das Auftreten der Afrikanischen Schweinepest in Deutschland die Vermarktung.

Der erste ASP-Fall in Deutschland hat zunächst einmal für eine „Schockstarre“ bei Schweinehaltern und -vermarktern gesorgt, das geben Patrick Wilkens, Heinrich Meyer-Hanschen und Stefan Meyer im Gespräch mit der LAND & FORST unumwunden zu. Patrick Wilkens ist Geschäftsführer des Raiffeisen Viehverbundes eG (RVV), Heinrich Meyer-Hanschen der Vorsitzende des Aufsichtsrats und Stefan Meyer Vorstandsvorsitzender. Seit kurzem, genauer gesagt seit der Fusion mit der benachbarten Erzeugergemeinschaft für Qualitätstiere Syke-Bassum eG, ist der RVV Niedersachsens umsatz- und mitgliederstärkster Viehvermarkter.

Corona sorgte schon länger für „Krisenmodus“

Beim RVV war man, wie andere Viehvermarkter auch, ohnehin schon im „Krisenmodus“: Coronabedingt arbeiten die Schlachthöfe noch nicht wieder mit 100 % Auslastung, dadurch gibt es nach wie vor einen gewissen Stau bei den Ablieferungen. „Im Schnitt fehlen ca. 15 % der Schlachtkapazitäten von vor Corona, das bedeutet für die Mäster mindestens eine knappe Woche schieben“, erläutert Wilkens. Eine ganz andere Tragweite für den Markt hatte da jedoch die Meldung vom ersten ASP-Fund in Deutschland. Für Wilkens war es die richtige Entscheidung, dass die Vereinigung der Erzeugergemeinschaften (VEZG) auf einer außerplanmäßigen Sitzung zwei Tage nach der ersten ASP-Meldung den Notierungspreis um 20 Cent gesenkt hat. Der RVV ist auch VEZG-Preismelder. „Es gab aus dem Berufsstand auch Kritik an dieser massiven Senkung“, berichtet er, „aber wir mussten den Schlachthöfen etwas anbieten, damit die Schlachtungen einigermaßen weiterlaufen.“ Dass die Richtung stimmte, sah er in der Folgewoche bestätigt, die Notierung konnte sich auf 1,27 Euro halten, so konnte die Schlachtmenge auf nahezu gleichem Niveau gehalten werden. „Nun müssen wir den Märkten die Zeit geben, sich neu zu ordnen. Wir hoffen, dass wir in den nächsten Wochen ein stabiles Preisniveau haben werden“, sagt Wilkens. Dennoch bedürfe es, das betont er, eines Schulterschlusses zwischen Erzeugern, Schlachthöfen, Politik und Gesellschaft, um die Marktsituation, die sich schnell weiter zuspitzen könnte, zu meistern.

Foto: Diekmann-Lenartz

Die RVV-Führungsriege kam zum Gespräch in die LAND & FORST-Redaktion am Standort Oldenburg (v. l.): Patrick Wilkens, Heinrich Meyer-Hanschen und Stefan Meyer.

Das Thema Partnerschaft mit den Schlachthöfen ist – auch ohne ASP - nach wie vor ein sehr konträr diskutiertes Thema in der Landwirtschaft. Wilkens dazu: „Wir produzieren heute in Ketten, die Schweinefleischerzeugung ist ein streng arbeitsteiliges System mit Abhängigkeiten – aber in beide Richtungen.“ Für ihn wäre es folgerichtig, wenn die Kette durchgängig bis zur Ladentheke gehen würde, das gäbe seiner Einschätzung nach mehr Sicherheit für die Erzeuger, die dann nicht mehr ohne Weiteres austauschbar wären.

Durch Fusionen beständig gewachsen

Doch für Partnerschaften ist es immer gut, wenn alle Beteiligten sich auf Augenhöhe begegnen können. RVV-Vorstand Stefan Meyer sieht darin auch einen wichtigen Grund für die jüngste Fusion seiner Organisation – die nicht die erste war. Der RVV hat seinen Hauptsitz in Twistringen, Geschäftsstellen gibt es in Bad Zwischenahn, Ganderkesee und Harpstedt. Hinter den drei Geschäftsstellen verbergen sich drei früher

selbständige Viehvermarktungen, die nach und nach zum Verbund dazugekommen sind.

„Wir müssen uns auf Erzeugerseite weiter zusammenschließen, nur so können wir als Partner auf Augenhöhe in der Gesamtkette wahrgenommen werden“, sagt Stefan Meyer. Nur mit einer gewissen Größe könne man seine Tiere auf mehrere Abnehmer verteilen, passend zu deren Maskenzuschnitten etc. Und nur mit einer gewissen Größe auf Erzeugerseite ließen sich auch Projekte wie besondere Vermarktungsschienen in Richtung mehr Tierwohl realisieren. „Wir haben des Öfteren Anfragen von Schweinemästern, die Interesse haben, zum Beispiel in Außenklimaställen zu mästen oder spezielle ‚Strohschweine‘ zu produzieren“, ergänzt Heinrich Meyer-Hanschen. „Dafür braucht es aber längerfristige Abnehmer mit kostenorientierter Bezahlung; andersherum brauchen Abnehmer auch bestimmte Mengen, wenn sie dem Lebensmittelhandel so spezielle Segmente anbieten wollen“, erläutert er.

Die Brancheninitiative ITW hat sich ebenfalls mehr Tierwohl auf ihre Fahnen geschrieben. Ob sie mit der in Kürze startenden dritten Runde beim Schweinefleisch den Sprung hin zur großen Marktdurchdringung schaffen wird, sehen die RVV-Verantwortlichen kritisch. Hauptproblem ist ihres Erachtens das geänderte Bezahlsystem: „Die ersten mittelständischen Schlachthöfe haben schon angekündigt, dass sie bei der dritten Runde ITW nicht mitmachen werden“, sagt Patrick Wilkens. Zum einen fehlt bei diesen Schlachtunternehmen die direkte Anbindung an den Lebensmittelhandel, von dem der Zusatzerlös für die Mäster in Höhe von voraussichtlich 5,28 € je Tier kommen soll. Zum anderen bräuchten die Schlachthöfe dann eigentlich vertragliche Bindungen an die Mäster für eine kontinuierliche Belieferung mit ITW-Schweinen. Stefan Meyer gibt zu Bedenken: „Das Interesse der Landwirte an ITW ist grundsätzlich groß, aber die Anforderungen in der dritten Runde sind höher und es sind alles Pflichtkriterien, die Finanzierung aber ist nicht so klar geregelt wie bisher.“ Das sorge momentan für viel Unsicherheit.

Klares Bekenntnis zum freien Markt

Es gehe zum Teil um erhebliche Investitionen in den Betrieben, da brauche es Verlässlichkeit, sagt Patrick Wilkens. Das sieht er auch in Bezug auf das geplante staatliche Tierwohllabel bzw. den angedachten Umbau der Tierhaltung hin zu mehr Tierwohl: „Wir sind für einen fairen Markt mit verbindlichen Absprachen, das gehört zu unserem Grundverständnis als Vermarktungsorganisation. Aber es kann nicht immer mehr gefordert werden für die Schweinehaltung und keiner weiß, ob oder wie das später bezahlt wird. Da ist die Politik in der Pflicht. Sonst wird die Tierhaltung hierzulande verschwinden.“ Die Borchert-Kommission leiste in diesem Kontext wichtige Arbeit. Auch Heinrich Meyer-Hanschen fordert ein klares Bekenntnis der Politik zur Tierhaltung im eigenen Land: „Bei neuen Ställen oder Stallumbauten geht es um riesige Investitionssummen, Das sind Entscheidungen, die häufig nicht nur für eine Generation getroffen werden, da braucht es verlässliche Rahmenbedingungen, zumindest für den Abschreibungszeitraum.“

Unsicherheit bei den Schweinehaltern unter den RVV-Mitgliedern sieht er auch bezüglich des Themas Kastrationsverbot, das bekanntlich in wenigen Monaten ansteht: „Es wird dadurch neue Marktverwerfungen geben Anfang 2021. Wir haben unseren Mitgliedern die Ferkelkastration unter Isofluran-Narkose empfohlen, damit sind sie auf der sicheren Seite“, so der Aufsichtsratsvorsitzende. In seiner Organisation haben viele Betriebe schon vor zehn Jahren auf Ebermast gesetzt, zu Beginn bekanntlich mit guten Zusatzmargen. Derzeit sei aber ganz unklar, wie es mit der Ebermast weitergehe, vor allem auch, wie es wirtschaftlich weitergehe. Zur Immunokastration gebe es ebenfalls keine klare Positionierung der Abnehmer. „Der Markt wird erst nächstes Jahr zeigen, wohin die Reise geht“, befürchtet Stefan Meyer. Für ihn war deshalb die Entscheidung vieler Mitgliedsbetriebe folgerichtig, die Fördermöglichkeit für die Isofluran-Narkosegeräte zu nutzen.

Das Fundament des Raiffeisen Viehverbundes sind die rund 1.200 Mitglieder. Darunter machen die Schweinehalter mit zwei Drittel der Betriebe den größten Anteil aus. Aber auch die Rinderhaltung ist mit einem Drittel der Mitglieder gut vertreten.

Neues Fachkompetenzzentrum „Rind und Kalb“

Um den Anforderungen dieser Betriebe künftig noch besser gerecht werden zu können, soll der Standort Bad Zwischenahn zu einem „Fachkompetenzzentrum Rind und Kalb“ ausgebaut werden. Auch im Sinne einer synergetischen Nutzung der Verwaltung erwartet man dadurch positive Effekte. Der fusionierte Raiffeisen Viehverbund wird mit einem Umsatz von rund 380 Mio. € jährlich mehr als 2,5 Mio. Tiere pro Jahr handeln. Mit einem Eigenkapital von mehr als 9 Mio. € sehen sich die drei Verantwortlichen auf RVV-Seite für die Herausforderungen der Zukunft gut gerüstet.

Christa Diekmann-Lenartz

QS will jetzt doch gleiche Regeln für heimische und importierte Ferkel

Die QS Qualität und Sicherheit GmbH will ihre Tierschutzstandards für Ferkel anpassen und so Wettbewerbsgleichheit zwischen heimischen und ausländischen Ferkelerzeugern schaffen. Der QS-Fachbeirat Rind und Schwein hat vergangene Woche beschlossen, gemeinsam mit allen Wirtschaftspartnern „den machbaren QS-Standard für morgen“ klarzustellen.

Er soll sowohl für die heimische Produktion als auch für Importe gelten und Fragen zur Ferkelkastration und zur Umsetzung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung regeln. QS-Geschäftsführer Dr. Hermann-Josef Nienhoff kündigte die Vorlage eines Masterplans an, der Orientierung für die Schweinehalter und auch für Regierungen sowie Genehmigungsbehörden geben soll. Die Sauenhalter in Deutschland brauchten Klarheit und zuverlässige Partner; deshalb werde der Masterplan künftig für alle gelten, stellte Nienhoff klar.

Konkret soll laut QS für die Ferkelkastration eine Positivliste definiert werden, die für alle QS-Systempartner im In- und Ausland gültig sein wird. Das soll Planungssicherheit für alle geben und einen entscheidenden Beitrag zur Zukunftssicherung der Sauenhaltung in Deutschland bringen. QS reagiert mit diesem Vorgehen offenbar auf die Kritik von verschiedenen Erzeugerverbänden und auch vom Deutschen Bauernverband, die vor einer drohenden Ungleichbehandlung von deutschen und importierten Ferkeln gewarnt hatten.

Gemäß deutschem Recht wird ab dem 1. Januar 2021 bei der Kastration von Eberferkeln eine vollständige Schmerzausschaltung gefordert. Nach Einschätzung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG) können dies die dänischen und niederländischen Sauenhalter sowie die Mehrzahl der EU-Wettbewerber mit den dort angewendeten Methoden nicht gewährleisten. Ohne Änderungen bei den QS-Regeln könnten laut VEZG die hierzulande geltenden Tierschutzanforderungen durch Importferkel unterlaufen werden, was erhebliche Wettbewerbsnachteile für deutsche Sauenhalter bedeuten würde. **AgE**